

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 5

Artikel: Bald kommt der grüne Zettel
Autor: Gyr, Wysel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-494278>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frohe Menschen haben Erfolg!

Der Weg zur strahlenden Laune führt jeden Morgen über «BRITT».
Dank «BRITT» fühlt man sich wohlgepflegt, frisch, selbstsicher und überlegen.

BRITT nach dem Rasieren schützt vor Reizungen und Rötungen.
BRITT-Mentho mit besonders starker Kühlwirkung.
BRITT-Electric erleichtert die tadellose elektrische Rasur.
BRITT-Rasiercreme mit dem wirkungsvollen T 8-Hexachlorophen.



BRITT



Weyermann & Co., Zürich 7/44

Bald kommt der grüne Zettel

Der distinguierte Herr wurde das Opfer eines nächtlichen Raubüberfalles. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als die pralle Brieftasche dem frechen Banditen zu übergeben. Dieser zählte rasch die Geldscheine und überreichte seinem Opfer eine Hunderternote mit den Worten: «Diese Note muß ich Ihnen leider zurückgeben, sonst komme ich in eine höhere Steuer-Kategorie.»

Ein Kolonialbeamter versuchte, einen Zuluneger über Sinn und Zweck der Steuern aufzuklären und argumentierte: «Du bezahlst Steuern – und dann sorgt der Staat für die Erziehung Deiner Kinder, er sorgt für Dich, wenn Du arm oder krank bist, ja sogar, wenn Du alt wirst und nichts mehr zu essen hast ...» «Ich verstehe», antwortete der Schwarze, «kommt hungriger Hund zu mir, dann schneide ich ein Stück von seinem Schwanz ab und sage zu ihm: da friß!»

Bernhard Shaw erhielt von seiner Steuerbehörde den Auftrag, einen Steuerbogen auszufüllen und einzureichen. Der greise Dichter las in der Einteilung unter anderem eine Rubrik «Einkommen aus Arbeit». Er setzte sich hin und schrieb mit energischen Schriftzügen darunter: «Das Dich-

ten ist keine Arbeit, sondern ein Vergnügen. Der daraus erzielte Erlös wiegt meist gerade die Kosten für Papiere und Tinte auf. Anmerkung: Für diese von mir auf Wunsch gelieferten Sentenzen gestatte ich mir, ein Honorar von 1 Pfund Sterling zu berechnen!»

Peter, ein junger Maler, bekam den ehrenvollen Auftrag, den Chef des städtischen Steueramtes zu malen. Leider erwies sich der Beamte als absolut ungeeignetes Modell. «Sagen Sie mir bloß», meinte er ärgerlich, «was ich mit meinen Händen anfangen soll, damit die Pose echt wirkt? Soll ich sie in meine Taschen stecken?» – «Nein», erwiderte Peter, «eher in meine!»

Der berühmte Artist mußte zum Steuerkommissar. Die einleitende Frage lautete: «Welchen Beruf üben Sie aus?» «Ich bin Tierstimmenimitator.» Der Beamte wollte näheres wissen: «Welche Tierstimmen ahmen Sie denn zum Beispiel nach?» «Zum Beispiel das Bellen eines Hundes.» – Da rückte der Kommissar seine Brille zurecht und verfügte: «So, dann müssen Sie zur Hundesteuer herangezogen werden!»

Auf dem Steueramt erschien ein wutschnaubender Herr. An der Hand hielt

er einen kleinen Buben, der den Kopf dick eingewickelt hatte. «Was hat denn der Kleine?» erkundigte sich der Beamte, «etwa Zahnweh?» – «Der hat gar nichts», lautete die Antwort, «ich habe ihm bloß die Ohren zugebunden, daß er die Ausdrücke nicht hört, die ich Ihnen nun sagen werde!»

Zur Zeit, als Norwegen noch dem dänischen König unterstand, wandten sich einige Bauern an den Landesherrn in Kopenhagen, um Erlaß der drückenden Abgaben zu erwirken. «Nun, was verlangt Ihr von mir?» fragte der König leutselig. «Wir? Wir verlangen gar nichts. Wir wünschen nur, daß Du auch nichts von uns verlangst», war die Antwort.

Valeriu Valescu, ein rumänischer Bauer, muß viel Steuern bezahlen. Er schickt sie immer pünktlich ein. Erst sind es dreitausend Lei, dann sind es zehntausend Lei, aber Valeriu Valescu zahlt sie. Schließlich sind die Steuerbeträge bis auf fünfzigtausend Lei gestiegen. Da kommt Valeriu Valescu eines Tages selbst zum Steueramt in die Stadt. Schwitzend schleppt er eine große Kiste mit, wirft sie krachend vor die Beamten hin und sagt: «Da habt ihr die Maschine, druckt euch das Geld alleine!»

Gesammelt von Wysel Gyr